



Tätigkeitsbericht für das Jahr 2020

Kontakt- und Beratungsstelle für Flüchtlinge und Migrant_innen e.V.
Oranienstr. 159, 10969 Berlin, Tel. 030/6149400, <https://kub-berlin.org>

Inhaltsverzeichnis

1	Einzelfallhilfe	3
1.1	Offene Rechtsberatung	3
1.1.1	Themen der Beratung	6
1.1.2	Leitlinien und Zielsetzung der Beratung	8
1.1.3	Zusammensetzung des Teams	8
1.1.4	Qualifizierung der haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeiter*innen	9
1.1.5	Kooperation mit anderen Fachgruppen der KuB	11
1.1.6	Vernetzung & Kooperation	11
1.1.7	Zahlen zur offenen Beratung	13
1.2	Niedrigschwellige Sozialberatung & Ausfüllhilfe	15
1.3	Psychosoziale Beratung	17
1.4	Frauen*beratung	19
1.4.1	Zahlenmäßige Darstellung der Beratungstätigkeit	19
1.4.2	Inhaltliche Darstellung der Beratungstätigkeit	19
1.5	Begleitung und Sprachmittlung	21
2	Gruppenangebote	24
2.1	Alphabetisierungs- und Deutschkurse	24
2.1.1	Deutschkurse vor Corona	24
2.1.2	Deutschkurse nach Corona	26
2.1.3	Deutschunterricht unter den Bedingungen der Pandemie	26
2.1.4	Inhaltliche Ausrichtung und Ergebnisse aus den Kursen	28
2.1.5	Deutschkurse: Ehrenamtliche Arbeit und Vernetzung	31

2.1.6	Sprachtandem	31
2.1.7	Deutschkurs-Netzwerk "Deutschkurse für alle!"	32
2.1.8	Ausflüge	32
2.1.9	Fazit	32
2.2	Kunstprojekt	34
3	Sonstige Projekte	38
3.1	Hörbücherei für persisch sprechende Blinde	38
3.2	Referent*innenpool	39
4	Vereinsarbeit	41
4.1	Gremien- und Öffentlichkeitsarbeit	41
4.2	Fundraising	44
4.3	Team und Arbeitsweise	45

Kapitel 1

Einzelfallhilfe

1.1 Offene Rechtsberatung

2020 prägte die Corona-Pandemie die Arbeit der offenen Rechtsberatung. Viele etablierte Strukturen mussten eine Veränderung erfahren, um den neuen Herausforderungen angemessen Rechnung zu tragen. Neue Ansätze und Arbeitsweisen mussten geschaffen werden, um Ratsuchende und Adressat*innen in dieser schwierigen Situation weiterhin zur Seite zu stehen, Rechtsberatungen anzubieten und Hilfestellungen zu ermöglichen. Unter den massiven Veränderungen fanden 2020 insgesamt 2334 Beratungen statt. Dies ist nur ein leichter Rückgang zum Vorjahr 2019, in dem rund 2400 Beratungen durchgeführt wurden. Dies zeigt deutlich, dass die KuB eine wichtige Anlaufstelle für die Zielgruppe in Berlin ist.¹ Das Beratungsangebot der offenen Rechtsberatung richtet sich an Geflüchtete und Migrant*innen mit asyl-, aufenthalts- und sozialrechtlichen Fragen. Zielgruppe sind alle Drittstaatsangehörü-

¹In der Statistik enthalten sind ausschließlich die durch die Fachgruppe Beratung durchgeführte Beratungsgespräche. Darüber hinaus werden durch das Büro- und Empfangsteam eine Vielzahl von Aufgaben und Hilfestellungen übernommen. Die Mitarbeiter*innen des Empfangs helfen den Klient*innen unter anderem beim Ausfüllen und Schreiben von Anträgen sowie bei der Weiterleitung an entsprechende Institutionen und Fachstellen. Ebenfalls nicht statistisch erfasst ist die Nachfrage nach dem Beratungsangebot der KuB. Leider müssen regelmäßig Ratsuchende aus Kapazitätsgründen abgewiesen bzw. an andere Beratungsstellen verwiesen werden.

ge. Hierzu zählen alle „Ausländer“ die nicht als EU-Bürger*in unter das Freizügigkeitsgesetz fallen.

Zu Anfang des Jahres 2020 bis zum ersten Lockdown Mitte März 2020 findet regulär an vier Tagen die Woche (Montag, Dienstag, Donnerstag und Freitag) eine offene rechtliche Beratung und Erstorientierung statt. Die offene Beratung findet jeweils von 9 bis 13 Uhr statt. Eine Anmeldung ist bereit ab 8.45 Uhr möglich. Aufgrund der großen Nachfrage nach Beratung sind jedoch an den allermeisten Tagen die Beratungsplätze oftmals vor 9 Uhr vergeben. Pro Beratungstag und Berater*in werden vier Personen beraten, wobei eine Beratung auf Grund der Komplexität meist den Umfang von 60 min einnimmt.

Einmal wöchentlich findet zudem eine Terminberatung mit zwei Beratungsterminen am Spätnachmittag statt. Hierdurch sollen Ratsuchenden die aufgrund von Schule, Ausbildung oder Arbeit morgens verhindert sind, der Zugang zu unserem Beratungsangebot ermöglicht werden.

Des Weiteren finden an den Nachmittagen auch Folgeberatungen als Termin statt. Seit 2017 bietet die KuB zudem aufenthalts- und asylrechtliche Beratungstermine für Frauen* in einem geschützten Rahmen an. Hierbei handelt es sich ebenfalls um eine Terminberatung, die seit Mitte 2019 immer mittwochnachmittags stattfindet. Frauen* beraten hier Frauen*. Mit diesem Angebot soll Frauen* der Zugang zur punktuellen Rechtsberatung ermöglicht werden, die aus verschiedenen Gründen ihre Anliegen lieber mit einer Frau* besprechen möchten. Für die Beratungen steht ausreichend Zeit und ein ruhiger Rahmen zur Verfügung, so dass hier auch Themen angesprochen werden können, die als besonders belastend von Frauen* erlebt werden. Häufige Themen sind sexualisierte Gewalt, Menschenhandel und eigenständige aufenthaltsrechtliche Perspektiven losgelöst vom Aggressor. Diese Frauen*rechtsberatung ergänzt die restlichen Angebote der KuB für Frauen*. Um einen besonderen Schutzraum zu gewähren, wird mittwochnachmittags das gesamte Erdgeschoss zur Frauen*-Etage.

Ab Mitte März anlässlich des ersten Lockdowns wurde die offene Rechtsberatung geschlossen. Um weiterhin Beratungen anbieten zu können wird eine Telefonsprechstunde mittels Terminvergabe, organisiert über den Erstkontakt und eine Mailadresse eingerichtet, auf die

alle Berater*innen Zugriff haben. Die Termine finden je nach Kapazität rund um die Uhr innerhalb der Werkzeit statt. Die neu eingeführte Mailadresse wird allen bekannten Netzwerkpartnern bekannt gegeben und auf der KuB Webseite veröffentlicht. Ratsuchende, Sozialarbeiter*innen, Unterstützer*innen, Freunde und Bekannte können sich so direkt an die Berater*innen wenden und ihre aufenthalts- asyl und sozialrechtlichen Fragen anfragen. Anfragen können direkt durch die Berater*innen beantwortet werden und bei komplexeren Themen ein Termin für eine Telefonische Beratung vereinbart werden.

Der durchschnittliche Zeitaufwand pro Beratung und der Bedarf an Folgeberatungen stieg deutlich an. Ein Beziehungs- und Vertrauensaufbau ohne persönlichen Kontakt dauert länger. Die Sachverhaltsklärung wird deutlich erschwert. Zum einen liegt dies an der Scheu über Telefon in der nicht Muttersprache kommunizieren zu müssen, zum anderen auch an der fehlenden, direkten Einblicknahme in notwendige Unterlagen. Häufig werden aufklärende Unterlagen seitens der Ratsuchenden nicht erkannt, oder deren Inhalte nicht verstanden. Ferner ist ein datensensibler Umgang erschwert.

Ratsuchende, die aus kapazitären Gründen nicht beraten werden konnten, konnten teilweise nicht weiterverwiesen werden.

Nach der Lockerung des Lockdowns wird im Sommer 2020 wieder zur persönlichen Beratung zurückgekehrt und die Mailadresse zurückgezogen. Allerdings wird weiterhin auf eine offene Rechtsberatung verzichtet. Beratungen finden nur nach vorheriger telefonischer Terminvereinbarung statt. Die barrierefreie offene Rechtsberatung konnte nicht wiedereingeführt werden, auf Grund der sich sonst ansammelnden Menschenmenge im Eingangsbereich. Lange Wartezeiten vieler Menschen in einem Raum konnte so vermieden werden. Leider wird so der Zugang zur Beratung für Ratsuchende erschwert und gerade für die bedürftigsten Ratsuchenden eine Kontaktaufnahme verunmöglicht.

Ein Hygienekonzept wird entwickelt um Ratsuchende und Berater*innen gleichermaßen angemessen zu schützen. Die Anzahl der in einem Raum aufhaltigen Personen wird eingeschränkt und an die Raumgröße angepasst. Damit wird die ohnehin schon knappe räumliche Ressource weiter verknappert. Beratungen werden daher während der gesamten Woche

angeboten. Die veränderten Strukturen sind von Vorteil für ehrenamtliche Strukturen, allerdings bringen einen enormen verwaltungstechnischen Aufwand mit sich.

Während des Sommers und Herbstes 2020 wird eine Möglichkeit der datensicheren digitalen Beratung gesucht, um für den zweiten Lockdown vorbereitet zu sein.

1.1.1 Themen der Beratung

Das Beratungsangebot der KuB wird primär durch Menschen mit prekärem Aufenthaltsstatus und/oder geringen finanziellen Mitteln in Anspruch genommen. Im Jahr 2020 hat die Pandemie auch die Themen der Beratung stark geprägt. Von den insgesamt 2334 durchgeführten Beratungen hatten 1100 den Schwerpunkt im Asylrecht, 1388 im Aufenthaltsrecht und 847 im Sozialrecht. Insgesamt wurden 1064 Schriftstücke verfasst und nur 182 Ratsuchende weitervermittelt. Im Rahmen des Themenschwerpunkts Asylrecht wurde in nur 100 Fällen eine Asylanhörigkeitsvorbereitung durchgeführt und in nur 196 Fällen wurde das Thema Dublinverfahren besprochen. Ein Vergleich zu den Vorjahren kann nur schwer gezogen werden. Viele Themen im Bereich Asyl drehten sich um neue Konstellationen hervorgerufen durch die Pandemie. Es gab viele Unsicherheiten und Unklarheiten zum Ablauf des Asylverfahrens, zur Unterbringung während des Asylverfahrens, zur Klagemöglichkeit usw. In diesem Zusammenhang nahmen Fragen hinsichtlich der Familienzusammenführung von in Risikogebieten wohnenden Familienangehörigen zu in Deutschland befindlichen Personen im Asylverfahren zu. Zudem gab es große Unsicherheiten im Rahmen der Familienzusammenführung zu bereits Anerkannten in Deutschland, die bereits ein Visum erhalten haben, dieses allerdings nicht nutzen konnten. Im Rahmen der Pandemie wurde die Unterbringungssituation von Geflüchteten in Gemeinschaftsunterkünften wieder einmal sehr problematisch. Ratsuchende befanden sich in sog. Kettenquarantäne und hatten massiv eingeschränkten Zugang zu fast allem. 27,5 % der Ratsuchenden hatten einen besonderen Schutzbedarf, wobei Menschen mit Behinderung und psychischen Erkrankte den größten Anteil ausmachten.

Auch im Themenschwerpunkt Aufenthaltsrecht wurden viele Beratungen zu Folgeproblemen der Pandemie gestellt. Wichtig waren hier die Themen zu Wechsel des Aufenthaltszwecks durch Wegfall desselben, wie zum Beispiel Arbeitsplatzverlust, Ausbildungsplatzverlust usw.

Probleme gab es vermehrt zu abgelaufenen Visa und die Schwierigkeiten der Heimreise und damit verbundenen finanziellen Hürden.

Weiterhin eine beachtliche Rolle in der Beratung haben die Probleme rund um die Gesundheit und medizinische Versorgung sowie Fragen zur Schwangerschaft und Geburt, Vaterschaftsanerkennung, Eheschließung, Familiennachzug sowie zur Aufenthaltserlaubnis aus familiären Gründen eine beachtliche Rolle. Dabei korrelierten Fragen zum Asyl- und Aufenthaltsrecht immer wieder mit Fragen zum Bezug von Sozialleistungen und zur Unterbringung. Auch Fragen aus den Bereichen Strafrecht, Mietrecht, Arbeitsrecht und Familienrecht kommen regelmäßig in der Beratungen auf, wobei hierzu vor allem eine Verweisberatung stattfindet. Beachtlich war, dass in keiner Beratung die 2019 neu geschaffene Beschäftigungsduldung zum Thema wurde. Auch kein Thema der Beratung war das neue Fachkräfteeinwanderungsgesetz. Lediglich Thema war die Möglichkeit der Erwerbstätigkeit von sich in Deutschland befindlichen Fachkräften und die Einschränkungen hinsichtlich der Neuerungen in der Beschäftigungsverordnung.

Weiterhin ein nicht zu vernachlässigender Aspekt der gesamten Beratungstätigkeit der KuB ist die Aufklärungsarbeit über das deutsche Rechtssystem im Allgemeinen, über Abläufe, Prozesse, Verfahren, Behörden, Gerichte, Fristen und Zuständigkeiten. Die Ratsuchenden wurden über ihre Rechte und die diversen Instrumente des Rechtssystems informiert: Antrag, Anhörung, Beratungs- und Prozesskostenhilfe, Widerspruch, Klage, Eilantrag, Einspruch usw. Regelmäßig blieb es nicht nur bei der bloßen Clearing-Tätigkeit und Hilfe zur Erstororientierung. Die KuB unterstützt ihre Klient*innen bei der Wahrnehmung und Durchsetzung ihrer Rechte. Wichtig hierbei ist die Überwindung sprachlicher und institutioneller Hürden durch Sprachmittler*innen und Begleiter*innen. Auch hier zeigte sich durch die Pandemie, wie wichtig diese Tätigkeit ist, wenn andere Stellen nicht zugänglich waren. Die Beratung übernimmt eine wichtige Mittlerfunktion zwischen Ratsuchenden und Anwäl*innen, Behörden und öffentlichen Stellen.

Da sich das Beratungsangebot der KuB an alle Drittstaatsangehörige unabhängig ihres Herkunftslandes, Aufenthaltstitels oder etwaiger „Bleibeperspektiven“ richtet, nehmen auch viele Migrant*innen aus Nicht-EU-Staaten die aufenthaltsrechtliche Beratung der KuB wahr. Hier

geht es meist um Erteilung oder Verlängerung einer Aufenthaltserlaubnis zum Zwecke des Studiums oder der Beschäftigung sowie um familiäre Gründe.

1.1.2 Leitlinien und Zielsetzung der Beratung

Unsere Beratungs-, Begleitungs- und Betreuungstätigkeit ist an den Bedürfnissen und der Autonomie der Klient*innen orientiert. Wir verstehen die Ratsuchenden als selbständige Personen, die wir durch entsprechende Beratung und praktische Solidarität in die Lage versetzen möchten, fundierte Entscheidungen treffen zu können, ihre Rechte selbst einzufordern sowie eigenständig für sich und andere Verantwortung zu übernehmen.

Die KuB legt großen Wert auf eine klient*innenbezogene Beratung. Den Ratsuchenden wird hier Raum für möglichst hierarchie- und barrierefreie Kommunikation gegeben, um sie so lebensnah und effektiv wie möglich zu beraten und ihnen eine Hilfe zur Selbsthilfe zu sein. In der Beratung gilt es uns als oberster Maßstab die Bedürfnisse der Klient*innen bestmöglich zu respektieren. Durch kompetente Beratung und Hilfestellung versuchten wir sie in die Lage zu versetzen, ein gleichberechtigtes Leben in Deutschland führen sowie eigenverantwortliche Entscheidungen treffen und in die Tat umsetzen zu können.

1.1.3 Zusammensetzung des Teams

Die rechtliche Beratung wird ebenso wie die meisten Angebote der KuB durch ehrenamtliche Mitarbeiter*innen sowie durch bezahlte Stellen durchgeführt. Es gab 2020 insgesamt drei, ab Oktober vier Teilzeitstellen in der offenen Beratung mit Stundenanteilen zwischen 20 und 25 Stunden pro Woche.

Das Berater*innen-Team ist interdisziplinär und multikulturell besetzt. Es besteht aus Rechtsanwält*innen, Jurist*innen, Politikwissenschaftler*innen, Geistes- und Sozialwissenschaftler*innen und Sozialarbeiter*innen, welche zum Teil eigene oder familiäre Flucht- und Migrationserfahrungen besitzen. Daraus resultierte nicht nur eine vielfältige Mutter- und Fremdsprachenkompetenz, sondern auch eine interkulturelle Kompetenz und Sensibilität, welche für einen respekt- und vertrauensvollen Umgang mit den Klient*innen und ihren Anliegen die Grundlage bildete.

Neue hinzugekommene Berater*innen wurden in einem ausführlichen Erstgespräch und durch mehrmaliges Hospitieren sowie durch interne und externe Fortbildungsangebote zudem sensibilisiert und qualifiziert. Der Zugang für hinzukommende Berater*innen war 2020 erschwert, da eine Hospitation nur erschwert möglich war. Für Hospitierende wurde eine neue Einarbeitungsform geschaffen die durch bereits erfahrende Berater*innen geleitet wurde. Bewerber*innen mit Migrations- oder Fluchterfahrung werden bei gleich guter Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Eine Vielzahl der Beratungen findet in einer Fremdsprache statt (~75% aller Beratungen). Unsere Berater*innen sprechen zumindest eine oder sogar mehrere Fremdsprachen. Hierdurch konnte im vergangenen Jahr in folgenden Sprachen beraten werden: Arabisch, Dari, Englisch, Farsi, Französisch, Italienisch, Kurdisch, Russisch, Portugiesisch, Spanisch und Türkisch. Beratungen auf Albanisch, Chinesisch, Kroatisch, Polnisch, Rumänisch, Serbisch, Tigrinya und Urdu sowie weitere Sprachen konnten auf Anfrage organisiert werden. Dabei konnten wir auf unseren Pool von Sprachmittler*innen zurückgreifen. Sprachmittler*innen konnten mittels Telefonkonferenz zu den Beratungsgesprächen zugeschaltet werden.

1.1.4 Qualifizierung der haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeiter*innen

Um die Qualität der Beratung und die Zufriedenheit der ehrenamtlichen Mitarbeitenden zu gewährleisten und auszubauen, finden regelmäßig kollegiale Beratungen statt. Hierzu gehört das monatlich stattfindende (Fachgruppen-)Treffen der Berater*innen (jeden ersten Donnerstag im Monat)., bei dem in erster Linie organisatorische Aspekte wie Arbeitsplan, Bewerbungen von Interessierten, Fortbildungen sowie die Netzwerk- und Öffentlichkeitsarbeit der Fachgruppe Beratung besprochen. Die Treffen bieten darüber hinaus Raum für Reflexion und Austausch. Grundsatzfragen zum Selbstverständnis sowie zum Beratungsverlauf und -inhalten sind regelmäßig Thema. Das Fachgruppentreffen, die Fallbesprechung und die Austauschtreffen fanden ab März nur noch digital statt. Das Fachgruppentreffen fand teilweise wöchentlich statt um sich den Pandemiebedingten Gegebenheiten anzupassen und neue Strukturen zu schaffen. Ein kontinuierlicher Austausch war notwendig um auf die Situation angemessen zu reagieren.

In der monatlich stattfindenden Fallbesprechung (jeden dritten Donnerstag) werden Einzelfälle und aktuelle gesetzlichen Entwicklungen diskutiert. Hierbei werden wir durch eine Rechtsanwältin unterstützt, mit der besondere Fragestellungen und Einzelfälle aus der Beratung besprochen werden können. Die Fallbesprechung bietet zudem Gelegenheit, sich über gesammelten Erfahrungen sowie über einen bestmöglichen Beratungsverlauf und Arbeitsweisen auszutauschen. Dies war enorm wichtig um immer auf dem Laufenden zu bleiben. Ferner wurden die Austauschtreffen wichtig um ehrenamtlich und neu hinzukommende Berater*innen die Möglichkeit der Partizipation zu geben.

Neu Mitarbeiter*innen der Fachgruppe werden durch die Hospitation bei erfahrenen Berater*innen für die Tätigkeit als Berater*in im Bereich Asyl- und Aufenthaltsrecht, sowie eines reflektierten Umgangs mit der eigenen Rolle. Zentral geht es um die Vermittlung rechtlicher sowie methodischer und weiterer fachlicher Kompetenzen. Dies geschieht vor allem in dem Hospitierenden in den Beratungsgesprächen mit dabei sind und im weiteren Verlauf schrittweise eigene Aufgaben bis hin zu gesamten Beratungsgesprächen unter Anleitung übernehmen. Zur Qualifizierung der ehrenamtlichen und hauptamtlichen Mitarbeiter*innen wurden diese bestärkt regelmäßig an internen und externen Fortbildungsangeboten zum Aufenthalts-, Asyl- und Sozialrecht teilzunehmen und das erlernte Wissen anschließend in die Fachgruppe weiterzutragen. Weiter- und Fortbildungen fanden zum größten Teil digital statt. KuB intern wurden Fortbildungen mit kooperierenden Anwältinnen durchgeführt.

Eine besondere Herausforderung für das Beratungsteam ist die teils recht große Fluktuation unter den Engagierten. Viele Berater*innen können oft nur kurze Zeit Teil des Teams sein oder verlassen dieses noch während der Hospitation. Ein Engagement in der Fachgruppe Beratung ist nicht zuletzt zeitlich sehr voraussetzungsvoll und oft nur schwer mit Studium, Arbeit und/oder Familie vereinbar. Um den Einstieg zu erleichtern gibt es neben den bereits genannten Elementen des kollegialen Austausches auch ein Mentoring. Bereits länger engagierte Mitarbeitende der FG Beratung unterstützten die Neueinsteiger*innen mit ihrem Erfahrungswissen und dienen als persönliche*r Ansprechpartner*in.

1.1.5 Kooperation mit anderen Fachgruppen der KuB

Die Fachgruppe Beratung steht in engem Kontakt und kollegialen Austausch mit allen Fachgruppen der KuB. Dies wird durch regelmäßige Schnittstellen- und Arbeitstreffen sowie gegenseitige Fortbildungen gestärkt.

Eine Verzahnung der verschiedenen KuB-Angebote ermöglicht eine bedarfsorientierte und ganzheitliche Unterstützung der Ratsuchenden. Hier sind im Besonderen die Weiterleitung an die Deutschkursangebote sowie die psychosoziale Beratung zu nennen sowie die Unterstützungsangebote durch Mitarbeitende der Fachgruppe Erstkontakt.

Zentral für die Beratung ist ein enger Kontakt mit der Fachgruppe Sprachmittlung und Begleitung.

Die Fachgruppe Beratung veranstaltete auch 2020 wieder mehrere Einführungsfortbildungen zum Asyl- und Aufenthaltsrecht für Mitarbeiter*innen der KuB.

1.1.6 Vernetzung & Kooperation

Die Kapazitäten der KuB sind nicht unbegrenzt, während die Problemlagen der Klient*innen oft vielschichtig und komplex sind. Um Versorgungslücken zu schließen, wurden die Netzwerkarbeit forciert und bestehende Kooperationen gepflegt. Die KuB war regelmäßig bei den Sitzungen des Flüchtlingsrates Berlin, beim Treffen der Beratungsstellen sowie bei den Treffen des Berliner Netzwerkes für besonders schutzbedürftige Flüchtlinge vertreten.

Die Kooperationen mit dem Büro für medizinische Flüchtlingshilfe, ReachOut (Beratungsstelle für Opfer rechter, rassistischer und antisemitischer Gewalt), dem Antidiskriminierungsnetzwerk Berlin, dem Migrationsrat Berlin-Brandenburg, dem Beratungs- und Betreuungszentrums für junge Flüchtlinge und Migrant*innen, dem Bundesfachverband unbegleitete minderjährige Flüchtlinge, der AWO Berlin-Mitte und dem Zentrum für sexuelle Gesundheit und Familienplanung in Berlin-Charlottenburg wurden weiterhin intensiv gepflegt. Darüber hinaus kooperieren wir unter anderem mit Ban Ying e.V. (Koordinations- und Beratungsstelle gegen Menschenhandel), JOLIBA (Interkulturelles Netzwerk in Berlin e.V.) und ICJA (Freiwilligenaustausch weltweit).

Besonders eng und personell verwoben ist die Kooperation mit dem Kreisverband AWO Berlin-Mitte. Die AWO bietet in ihren Erstaufnahmeeinrichtungen Refugium an der Havel, dem Refugium im Park Center Herzberge, im AWO Beratungszentrum Mitte und seit 2019 auch im Ankunftszentrum in Reinickendorf Asylberatungen an. Damit die asyl- und aufenthaltsrechtliche Beratung der Menschen auch nach ihrem Verlassen der Erstaufnahmeeinrichtungen gewährleistet bleibt, findet in der KuB im Rahmen der offenen Beratung die Asylfolgeberatung der AWO statt. Dies ermöglicht zudem eine gezielte Vermittlung an die verschiedenen Angebote und Projekte der KuB, wodurch ein ganzheitliches Angebot besteht.

Die Fachgruppe Beratung steht zudem in regem Austausch mit weiteren Verfahrensberatungsstellen, die ebenfalls durch Mittel des Berliner Senats für Integration und Migration gefördert werden. Es finden gemeinsam von der KuB organisierte Treffen mit der AWO Berlin-Mitte, der Caritas Flüchtlingsberatung, dem Diakoniewerk Simeon, dem Beratungs- und Betreuungszentrum für junge Flüchtlinge und Migrant*innen, dem Verein iranischer Flüchtlinge, der Schwulenberatung, Yaar e.V., Yekmal. Verein der Eltern aus Kurdistan sowie Xenion e.V. statt. Hierdurch wurde bereits seit vielen Jahren bestehende Kontakte intensiviert und institutionalisiert. Ergänzt wurden die Netzwerktreffen zudem durch drei gemeinsame Fallbesprechungen bei denen verschiedene Fachanwälte für die Fragen aus den Beratungsstellen zur Verfügung standen.

Die Vernetzung und Kooperation mit anderen Organisationen und Vereinen ist für eine bedarfsgerechte und umfassende Flüchtlingshilfe unerlässlich. Daher soll auch in Zukunft die Netzwerkarbeit intensiviert und ausgebaut werden.

1.1.7 Zahlen zur offenen Beratung

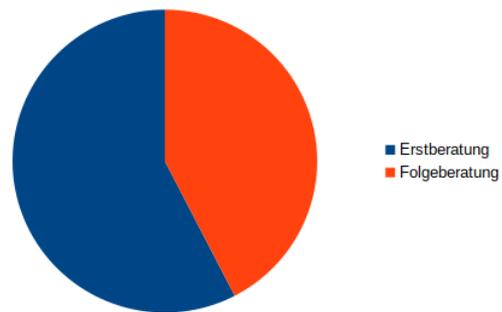


Abbildung 1.1: Verhältnis von Erst- und Folgeberatung (gesamt: 2334)

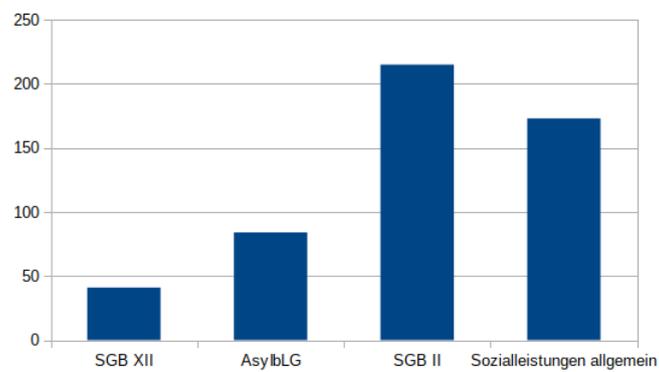


Abbildung 1.2: Beratungen zu sozialrechtlichen Leistungen (gesamt: 513)

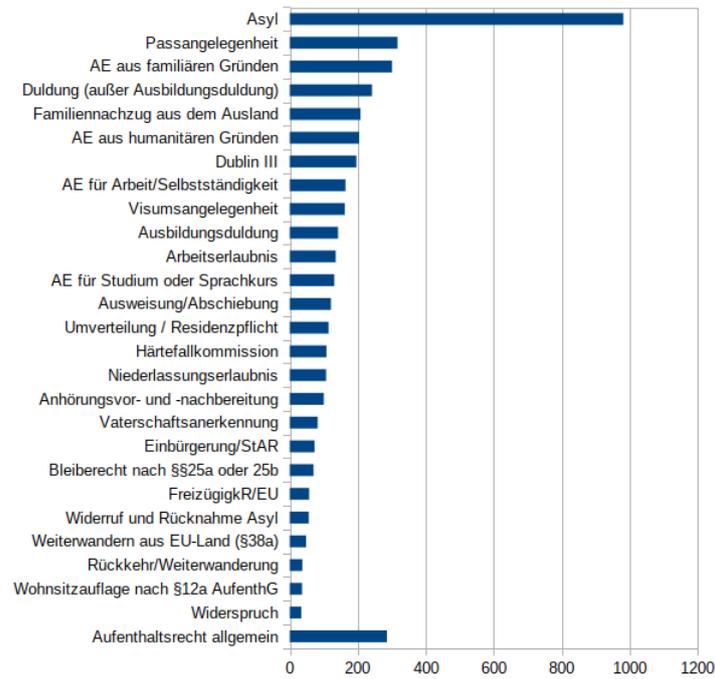


Abbildung 1.3: Asyl- und aufenthaltsrechtliche Themen der offenen rechtlichen Beratungen
(In 30 Fällen waren die Beratenen unbegleitete minderjährige Flüchtlinge)

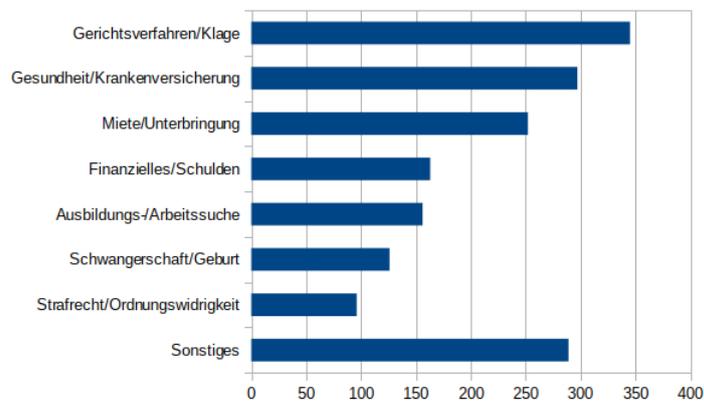


Abbildung 1.4: Beratung zu anderen Fragen

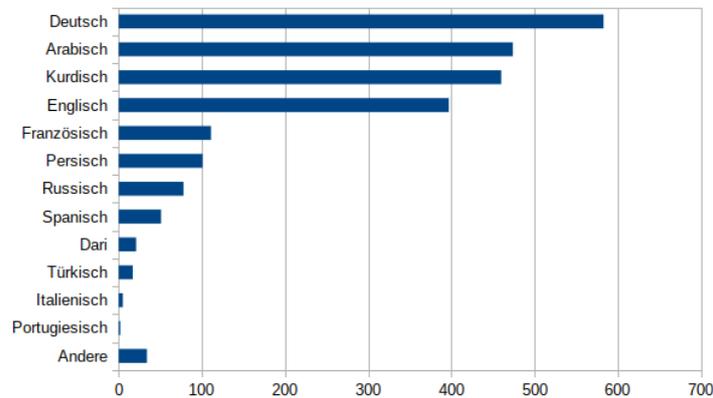


Abbildung 1.5: Aufstellung der Beratungen entsprechend der Sprachen

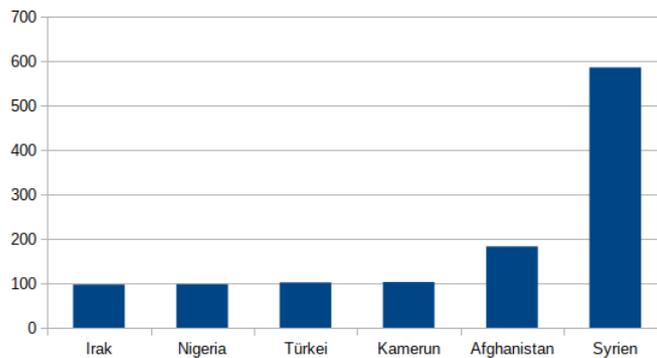


Abbildung 1.6: Aufstellung der Beratungen entsprechend der Herkunftsländer (gelistet ab 90 Beratungskontakten)

1.2 Niedrigschwellige Sozialberatung & Ausfüllhilfe

Die Pandemie hat auch die niedrigschwellige Anlaufstelle vor besondere Herausforderungen gestellt. Wie ist es trotz Kontaktbeschränkungen und Hygienemaßnahmen möglich, auch Menschen ohne Zugang zu Internet oder Mobiltelefon zu erreichen? Unser Prinzip der „Offenen Tür“ täglich von 9-17 Uhr war unter der aktuellen Situation nicht mehr möglich.

Wir haben den Lockdown im März genutzt, diese Frage zu beantworten, und unser Angebot umstrukturiert. Seitdem bieten wir niedrigschwellige, alltagsbezogene Unterstützung mit Termin an. Die Terminvergabe kann sowohl telefonisch, als auch persönlich erfolgen, um

Barrieren abzubauen. Die Beratung erfolgt in der Regel persönlich – unter Einhaltung eines strengen Hygienekonzeptes. In Ausnahmefällen fand sie jedoch auch per Telefon und per Messenger statt. Dank engagierter Praktikant*innen und Ehrenamtlicher gelingt es uns, genügend Termine anzubieten, sodass Ratsuchende auch sehr kurzfristig einen Termin und damit Unterstützung bekommen können. Damit kann verhindert werden, dass sich existierende Probleme durch verpasste Fristen u.ä. noch weiter verschlimmern.

Leider konnten wir aufgrund der Covid 19 Pandemie kaum Raum für Austausch bieten, der nicht problemfokussiert ist. Seit März können Menschen, die zur KuB kommen, den Kontaktbereich weniger nutzen. Es gibt keine Heissgetränke und keinen Raum, um sich einfach nur aufzuhalten. Wir hoffen sehr, auch dieses Angebot spätestens in 2022 wieder aufleben lassen zu können.

Seit September konnte das Projekt Sozialberatung dank der Förderung durch die Deutsche Stiftung Klassenlotterie ausgebaut und professionalisiert werden. Die niedrigschwellige Sozialberatung und Ausfüllhilfe findet seitdem jede Woche Mittwoch und Freitag nachmittags durch und unter Anleitung einer hauptamtlichen Mitarbeiter*in statt.

Ratsuchende können sich mit einer Vielzahl von Anliegen an uns wenden. Wir helfen ihnen, Briefe zu verstehen, Schreiben an Behörden und sonstige Stellen zu verfassen, sowie Anträge und Formulare auszufüllen. Besonders häufig unterstützen wir Ratsuchende beim Verstehen von Briefen von Leistungsbehörden (LAF, Sozialämter, Jobcenter), beim Ausfüllen von verschiedenen Anträgen wie Kindergeld und WBS, sowie beim Schriftverkehr bei sonstigen Alltagsproblemen wie mit der Krankenkasse oder Inkassounternehmen.

Unser Ziel ist es, schnell und unbürokratisch Unterstützung anzubieten. Unser Angebot ist bewusst niedrigschwellig, sodass möglichst viele geflüchtete und migrierte Menschen - unabhängig von ihrem Aufenthaltsstatus - Zugang haben.

Wir konnten in 2020 dank der vielen engagierten Ehrenamtlichen und Praktikant*innen Sozialberatung in den folgenden Sprachen anbieten: Deutsch, Englisch, Türkisch, Spanisch, Französisch, Arabisch und Farsi/Dari. Die Hauptherkunftsländer entsprechen denen der offenen Rechtsberatung. Unter den Ratsuchenden sind neben geflüchteten Menschen, auch

schon lange in Berlin lebende migrierte Menschen und Menschen, die nie das Asylverfahren durchlaufen haben.

1.3 Psychosoziale Beratung

Trotz weltweiter Krise durch Covid-19, und den damit verbundenen Herausforderungen in der Aufrechterhaltung unserer Tätigkeit, gelang es uns in der psychosozialen Beratung auch im Jahr 2020, Ratsuchenden kontinuierlich Unterstützung bei psychischen Belastungen anzubieten. Unser Angebot einer Präsenzberatung wurde dafür um das Angebot von telefonischer Beratung erweitert, oder fand kreative Wege wie Beratungen im Freien. Wir berieten Menschen in akuten Krisensituationen, bei psychischen Problemen, mit traumatischen Flucht- und Gewalterfahrungen, familiären Konflikten, Einsamkeit und Diskriminierungserfahrungen. Es zeigte sich, dass insbesondere in dieser bedrohlichen Zeit einer Pandemie die Unterstützung durch supportive Gespräche für unsere marginalisierte Zielgruppe von großer Bedeutung war.

Die pandemiebedingte Anpassung unseres Beratungsangebots und der Fachgruppenorganisation konnte aufgrund des Engagements und der Flexibilität aller Berater*innen schnell etabliert werden. Wir profitierten hier sehr von den Kompetenzen einzelner psychosozialer Berater*innen, welche viel Erfahrungen hinsichtlich alternativer Möglichkeiten zu Präsenztätigkeit besaßen. Fachgruppentreffen konnten so via Telefon- und Videokonferenz stattfinden, Protokolle live online geschrieben werden. Psychosoziale Beratungen wurden zunächst komplett, später ergänzend zur Präsenzberatung auf telefonische Beratung umgestellt. Auch die Integration von Sprachmittlung am Telefon via Telefonkonferenz konnte erfolgreich etabliert werden.

Unsere Fachgruppe setzt sich weiterhin heterogen aus psychologische Psychotherapeut*innen, Psycholog*innen, Student*innen der Psychologie und Psychotherapeut*innen in Ausbildung zusammen. Ein festangestellter Kollege verließ uns zu unserem großen Bedauern Mitte des Jahres, um neue berufliche Wege zu beschreiten. Im Bereich des Ehrenamts konnten erfreulicherweise viele neue Kolleg*innen gewonnen werden, welche uns durch ihren Erfahrungsschatz sowie Sprachkompetenzen in unterschiedlichen Sprachen (Arabisch, Französisch)

sehr bereicherten. Wie auch schon die letzten Jahre konnte wir damit innerhalb der Beratungstätigkeit von der Diversität der Fachgruppe profitieren, da ein breites Spektrum an Methoden aus verschiedenen psychologischen Fachrichtungen angeboten werden konnte (u.a. Elemente der verhaltenstherapeutischen, psychodynamischen und systemischen Theorie). Die Ressourcenaktivierung und empowernde Beratung der Klient*innen nahm dabei weiter den prominentesten Platz ein. Gegebenenfalls durch den Einsatz von Sprachmittlung, konnte Beratung auf Deutsch, Englisch, Arabisch, Farsi/Dari, Französisch, Türkisch und Kurdisch stattfinden. Inhaltlich wurden in der Beratung teils erhebliche psychologische Probleme aus dem Spektrum der Traumafolgestörungen (Posttraumatische Belastungsstörung, Angststörungen, Depression) sichtbar. Deshalb wurde in den meisten Fällen eine Weitervermittlung an geeignete Psychotherapeut*innen realisiert. Ergänzend dazu fand die Vermittlung an komplementäre Angebote anderer Vereine (z.B. psychosoziale Freizeitaktivitäten, Beratung zu Bildung und Beruf, Hilfe bei der Wohnraumsuche) statt. Häufiges Thema waren auch Ängste aufgrund aktuellen Pandemiesituation, welcher unter anderem durch zur Verfügung stellen von Informationen öffentlicher Seiten in Muttersprache (z.B. des Ethno-Medizinische Zentrums) entgegengewirkt werden konnte. Auch Einsamkeit war im vergangenen Jahr noch stärker Thema als sonst, so dass sich der ressourcenorientierte Schwerpunkt unserer Beratungstätigkeit sehr bewährte. Der Bedarf von Gesprächen ohne Termin zeigte sich im vergangenen Jahr weniger, stattdessen wurden Terminberatungen vermehrt angefragt. Aus diesem Grund erfolgte die Umstrukturierung der Offenen Sprechstunde hin zu Erstgespräche mit Termin, welche einer Klärung des individuellen Bedarfs der einzelnen Ratsuchenden dienten. Dabei wurde eine erste Entlastung und Orientierung der Klient*innen zu ermöglicht, sowie gleichzeitig gemeinsam das weitere Vorgehen (z.B. Einzelgespräche, an andere Stellen weitervermitteln, etc.) herausgearbeitet. Insgesamt wurden im Jahr 2020 in der psychosozialen Beratung 195 Beratungsgespräche durchgeführt. Dies zeigt, dass der Bedarf an unserem Angebot gleichbleibend hoch ist. Wir hoffen diesem im neuen Jahr ausreichend gerecht werden zu können.

Die psychosoziale Beratung führte in diesem Jahr außerdem zwei interne Workshops und Fortbildungen durch, dabei zu den Themen „Gruppenmoderation“ und „Trauma“. Nachdem zwischenzeitlich die Workshop-Angebote aufgrund von Krisenmanagement pausieren muss-

ten, stellten wir hier auf Online-Fortbildungen um. Weiterhin bot die psychosoziale Beratung insbesondere zu Beginn der Covid-19 Pandemie auch Kolleg*innen durch entlastende Gespräche Unterstützung an, welche durch einzelne Mitarbeitende aus unterschiedlichen Gründen wahrgenommen wurde.

1.4 Frauen*beratung

1.4.1 Zahlenmäßige Darstellung der Beratungstätigkeit

Im Jahr 2020 hat die Frauen*fachstelle der KuB insgesamt 697 Beratungsvorgänge durchgeführt – in denen 190 Personen erreicht worden sind.

Seit März 2020 hat ein Großteil der Beratungen pandemiebedingt telefonisch oder per Video stattgefunden. Dementsprechend haben sich in vielen Fällen häufigere, aber dafür kürzere Beratungsbegegnungen ergeben.

Der größte Teil unserer Adressat*innen kam aus diversen afrikanischen Ländern (vor allem Kamerun, Guinea und Nigeria), die nächste größere Gruppe machen Ratsuchende aus Syrien und der Türkei sowie weiteren asiatischen Ländern aus. Aber auch Menschen aus Europa (Balkanländer, Moldau) nutzen unser Angebot. Weiterhin extrem hoch ist der Anteil an Adressat*innen, die von Gewalt betroffen sind. Dies betrifft den größten Teil unserer Adressat*innen, die in der Regel nicht nur von einem, sondern auch von weiteren Schutzbedürftigkeitsmerkmalen betroffen sind.

1.4.2 Inhaltliche Darstellung der Beratungstätigkeit

Die Tätigkeit unserer Frauen*fachstelle war im vergangenen Jahr nicht nur auf struktureller und organisatorischer Ebene von der Pandemie geprägt. Auch inhaltlich hat dieses Thema in den allermeisten Beratungen eine Rolle gespielt. Die Nachfrage nach dem Beratungsangebot der Frauen*beratung war ungebrochen hoch bzw. in manchen Phasen so hoch, dass aufgrund der eingeschränkten personellen und logistischen Möglichkeiten ein höherer Anteil von Erstberatungsanfragen als sonst an andere Stellen verwiesen werden musste.

Der Anteil psycho-sozialer Beratungsthemen und Krisensituationen hat zugenommen gegenüber dem gewohnt hohen Beratungsbedarf zu asyl- und aufenthaltsrechtlichen sowie sozialrechtlichen Fragestellungen. Die zusätzlichen psychischen Belastungen durch die Pandemie-Situation, die die gesamte Bevölkerung betrafen, waren für unsere Zielgruppen noch verschärft.

Sie waren oftmals existenziell besonders bedrohlich, weil sie zum einen Frauen* und Familien betrafen, die ohnehin schon einem hohen Maß an psychischer Belastung und oftmals Gewalterfahrungen ausgesetzt waren. Zum anderen, weil die Möglichkeiten, sich gut versorgt in sicheren eigenen vier Wänden zurückzuziehen und Kontakte sowie Bewegungen in der Stadt einzuschränken durch strukturelle Benachteiligungen in den meisten Fällen nicht gegeben waren: Durch Unterbringung in Sammelunterkünften, begrenzte, bürokratisch aufwendig zu erhaltende finanzielle Möglichkeiten und oftmals eingeschränktem Zugang zu Kommunikationsmitteln und sicheren Transportmitteln. Zwar wurden zeitweise Asylentscheidungen und Anhörungen ausgesetzt und Zeiträume für die Verlängerung von prekären Aufenthaltstitel etwas langfristiger vorgenommen. Dennoch hat auch im Bereich der asyl- und aufenthaltsrechtlichen Situation eine große Unsicherheit über neue und temporäre Regelungen die ohnehin oftmals prekäre und von staatlichen Stellen abhängige Situation noch verschärft. Die Hürden der Erreichbarkeit zahlreicher die Lebensrealität unserer Adressat*innen stark beeinflussender Behörden, insbesondere im Bereich der Sozialleistungen, aber auch in der Durchführung von z.B. Familienhilfeangeboten haben viele unserer Klient*innen in noch bedrohlichere Situationen gebracht, die wir oftmals nur begrenzt durch Beratung auffangen konnten.

Der im Rahmen der Fachstellenarbeit eigentlich hohe Anteil von Begleitungen zu Behörden war aufgrund der Pandemie ab Mitte März nicht mehr möglich. Entsprechend waren Klient*innen bei trotzdem stattfindenden Behördenbesuchen auf sich gestellt und ist für die Berater*innen der Arbeitsbereich Kontaktaufnahme mit Behörden und Versuche, in Einzelfällen telefonisch oder per mail Dinge zu regeln deutlich aufwendiger geworden.

Entsprechend hoch war der Bedarf und Anspruch, neben der direkten Beratungsarbeit auch die Dokumentation von nicht erbrachten Regeldienstleistungen und Menschenrechtsverlet-

zungen zu einem größeren Teil der Arbeit der Frauen*fachstelle zu machen, hier mit Forderungen und Interventionen an die staatlichen Stellen heranzutreten und perspektivisch noch mehr Lobbyarbeit zu betreiben. Hierfür wurden durch intensive konzeptionelle Arbeit und eine begonnene Umstrukturierung des Teams die ersten Schritte gegangen.

Auch die Netzwerkarbeit der Frauen*fachstelle war stark geprägt von Pandemie und dem Umgang mit den wechselnden Maßnahmen und Einschränkungen des öffentlichen Lebens. Vor allem im BNS, wo in den ersten Monaten des Jahres eine neue Struktur und Besetzung der Koordination ihre Arbeit aufgenommen hatte, wurden notwendige inhaltliche Diskussionen und geplante Neuausrichtungen nach kurzem Anlauf von den Corona-Entwicklungen überlagert. Die Tätigkeiten im Netzwerk waren geprägt von Versuchen, unter den ständig neuen Bedingungen eine Arbeitsstruktur zu finden, Informationen für unsere Zielgruppen zu sammeln und auszutauschen, die Kommunikation aufrechtzuerhalten und den Zugang der besonders schutzbedürftigen Zielgruppen zur angemessenen Versorgung und sicherer Unterbringung durchzusetzen.

1.5 Begleitung und Sprachmittlung

Sprachmittlungen sind notwendig, um die Verständigung bei Beratungen, im Schriftverkehr und bei Behördengängen zu ermöglichen. Indem Ratsuchende die Inhalte sowie die Vorgänge von Beratungen und im Kontakt mit Behörden verstehen, werden sie ermächtigt, selbstständig Entscheidungen zu treffen und daraufhin zu handeln. Das sind wichtige Voraussetzungen für gesellschaftliche Teilhabe.

In der KuB wird in vielen verschiedenen Sprachen beraten. Die Berater*innen sprechen immer zumindest eine und oftmals auch mehrere Fremdsprachen, so dass sie selbst mit den Ratsuchenden sprechen können. Wenn es zwischen Berater*in und Ratsuchenden keine gemeinsame Sprachbasis gibt, konnten wir auf unseren umfangreichen Pool von Sprachmittler*innen zurückgreifen.

Insgesamt fanden im vergangenen Jahr Sprachmittlungen und Begleitungen in folgenden Sprachen statt: Russisch, Farsi/Dari, Arabisch, Französisch, Spanisch, Englisch, Italienisch, Kurdisch, Portugiesisch, Vietnamesisch, Türkisch und Albanisch.

Nachdem ein größerer Bedarf an Russisch- sowie Türkisch-Sprachmittler*innen zu verzeichnen war, konnte dieser durch gezielte Akquise von weiteren Ehrenamtlichen vorerst gedeckt werden. Die Akquise von insbesondere weiblichen Sprachmittlerinnen für Arabisch und Kurdisch steht noch aus.

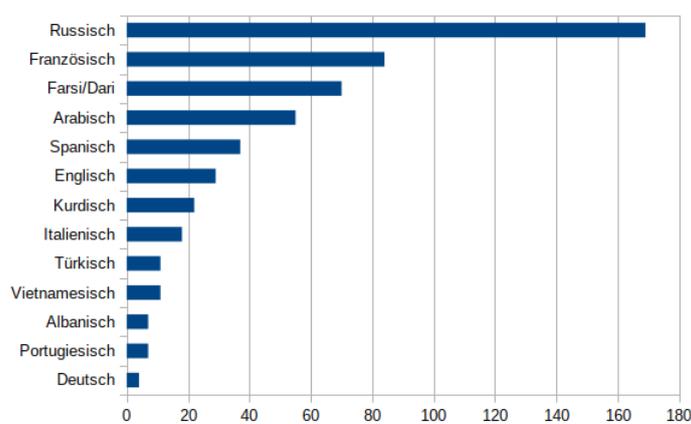


Abbildung 1.7: Begleitung und Sprachmittlung nach Sprachen

Aufgrund der Corona-Pandemie haben in diesem Jahr deutlich weniger Begleitungen stattgefunden. Zum einen waren viele Behörden zeitweise geschlossen oder hatten neue, strengere Besuchsregelungen. Zum anderen wurde von Seiten der Ratsuchenden und unserer Ehrenamtlichen, vor allem in den „Lockdown“-Phasen, auf Kontaktvermeidung geachtet. Es war daher notwendig ein neues Konzept für Begleitungen während einer Pandemie zu erarbeiten und Ehrenamtliche dahingehend zu sensibilisieren.

Relativ neu war für uns in diesem Jahr die Auseinandersetzung mit digitalen Sprachmittlungen in den Beratungsangeboten per Telefon oder Videochat. Obwohl die meisten Sprachmittlungen dennoch vor Ort stattfinden konnten, finden nun immer mehr Sprachmittlungen auch digital statt.

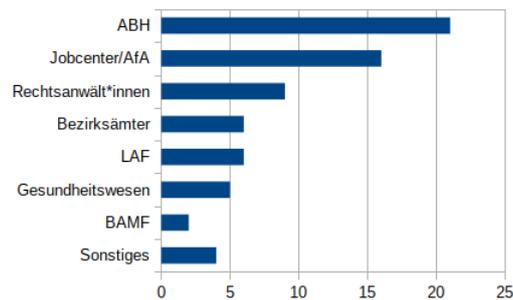


Abbildung 1.8: Begleitung nach Orten

Generell hat die Pandemie die gewohnten Abläufe und Arbeitsweisen verändert. Dadurch, dass es strenge Hygienekonzepte für die Nutzung der KuB-Räumlichkeiten gibt, begegnen sich Mitarbeiter*innen nicht mehr so oft im Arbeitsalltag wie zuvor. Die Anbindung von Ehrenamtlichen ist dadurch eine größere Herausforderung, da der schnelle alltägliche Austausch so schwerer zu leisten ist. Die Fachgruppentreffen finden nur noch online statt, was jedoch auch viele Vorteile hat.

Im Dezember wurde das erste Mal eine Online-Befragung der über 70 ehrenamtlichen Sprachmittler*innen gestartet, um die Zufriedenheit mit ihrem Engagement in der KuB sowie ihre Wünsche systematischer erfassen zu können. Die Auswertung und Besprechung der Ergebnisse wird allerdings erst 2021 vorgenommen. Wir erhoffen uns dadurch mehr Klarheit in welche Richtung es mit der Fachgruppe in der Zukunft gehen soll.

Leider fiel die Projektfinanzierung für den Arbeitsbereich Sprachmittlung und Begleitung ab Herbst 2019 weg. Die koordinierenden Tätigkeiten wurden daher übergangsweise weitestgehend von Ehrenamtlichen übernommen. Dies hatte zur Folge, dass weniger Kapazitäten für etwaige koordinierende Tätigkeiten zur Verfügung standen und somit z.B. Fachgruppentreffen und Workshop-Organisation ausgefallen sind.

Ab dem zweiten Halbjahr ist es der KuB gelungen eine neue Projektfinanzierung bei einem neuen Träger zu erhalten und somit eine stabile Koordination in Form einer Teilzeit-Personalstelle wieder zu gewährleisten.

Kapitel 2

Gruppenangebote

2.1 Alphabetisierungs- und Deutschkurse

Das Jahr 2020 war ein herausforderndes und besonderes Jahr, an dessen Schwierigkeiten die Fachgruppe Deutschkurse gewachsen ist. Möglich war dieser Erfolg auch durch die Förderung der Stiftung Pfefferwerk Anfang des Jahres, durch die eine 10-stündige Koordinationsstelle, Exkursionen und neue Lehrbücher finanziert werden konnten. Durch den Antrag bei der Lotto-Stiftung war es sogar möglich, die Stelle auf 23 Stunden aufzustocken und einen DK-Infopoint anzubieten. Dies war für die Organisation der Deutschkurse sehr wichtig und hilfreich, da der Ausbruch der Pandemie die Fachgruppe vor die Herausforderung stellte, neue Lösungen und (digitale) Alternativen für die Deutschkurse zu finden.

2.1.1 Deutschkurse vor Corona

Vor dem Ausbruch des Covid-19-Virus fanden im Januar, Februar und März 2020 Kurse von der Lernstufe A1.1 bis B2 statt. Zusätzlich wurde ein Alphabetisierungs-, ein Konversations- und ein Mutter-Kind-Kurs angeboten. Ab Februar startete außerdem ein neuer Kurs, der sich spezifisch an LGBTIQ-Teilnehmende richtete. Leider wurde der Kurs wenige Wochen später durch den Ausbruch der Pandemie unterbrochen. Alle Kurse, außer der Konversations-, der LGBTIQ- und der Mutter-Kind-Kurs fanden zwei Mal pro Woche statt. Jeder Termin be-

stand aus 2 UE (1 Unterrichtseinheit besteht aus 60 Minuten). Die 10 Kurse wurden von 32 ehrenamtlichen Lehrkräften durchgeführt und im Falle des Mutter-Kind-Kurses durch zwei ehrenamtliche Kinderbetreuer*innen begleitet.

Die Kompetenzen und Erfahrungen der Lehrkräfte sind dabei sehr unterschiedlich. In der Regel konnten neue Lehrkräfte vor dem Pandemie-Ausbruch zum Einstieg bei erfahrenen Kolleg*innen hospitieren. Meistens war jeder Kurstermin mit zwei Lehrkräfte besetzt, die sich gegenseitig unterstützen und ergänzen konnten. Somit wurde ein Wissenstransfer geleistet, der nicht nur pädagogische Ansätze im DAF/DAZ-Unterricht, sondern auch relevante Kenntnisse für den Umgang mit der spezifischen Zielgruppe vermittelt. So ist zum Beispiel auch das Wissen über Beratungs- und Bildungsangebote für Geflüchtete sowie eine anti-rassistische und kritisch-reflektierte Grundhaltung eine zentrale Kompetenz von Lehrkräften der KuB. Einige Kurstermine fanden dieses Jahr nicht in den Räumlichkeiten der KuB e.V., sondern in externen Partnereinrichtungen statt; wie dem Migrationsrat (Oranienstr. 34), dem Familienzentrum (Adalbertstr. 23b) und dem Familienzentrum MenschensKinder (Fürstenwalder Str. 30).

Das Wintersemester 2019/2020 startete am 7. Oktober. Erste Anmeldung dafür fanden einige Tage zuvor, am 4. Oktober, statt. Die Anmeldungen für nachrückende Teilnehmer*innen wurden jeden 2. Monat durchgeführt. Dabei handelte es sich jedes Mal um Präsenzanmeldungen, bei der die Interessierten einen Einstufungstest machen konnten. In Februar wurden also die letzten Anmeldungen für ein Semester, das wir bis zum 3. April geplant hatten, durchgeführt. In der Regel konnten in den Räumlichkeiten zwischen 15 und 20 Teilnehmende aufgenommen werden. Da die Anzahl der Teilnehmenden aus verschiedenen Gründen sehr fluktuierend ist (Wohnortsänderung, Kostenübernahme für Integrationskurse, Arbeit usw.), ist die Anmeldung für Nachrücker*innen sehr wichtig, um die Kurse während des laufenden Semesters voll zu halten.

Anzahl der Teilnehmende im WS 19/20:

- Alphabetisierungskurs: 16
- A1.1: 36
- A1.2: 27

- A2.1: 28
- A2.2: 26
- B1: 38
- B2: 19
- Konversationskurs: 17
- Mutter-Kind-Kurs: 10
- Insgesamt: 217

2.1.2 Deutschkurse nach Corona

Nachdem die Verbreitung des Covid-19 Ausbruchs von der WHO zur globale Pandemie erklärt wurde, arbeitete die Koordination mit vollen Kräften daran, die notwendigen Maßnahmen zur Eindämmung des Infektionsgeschehens zu etablieren und umzusetzen, um sowohl die Teilnehmenden als auch die Lehrkräfte vor der Verbreitung des Virus zu schützen. Noch bevor der Senat die Schließung der Schulen angeordnet hat, wurde das Thema bereits unter den Lehrkräften der KuB diskutiert und es wurde sich dafür eingesetzt, die Informationen zum Umgang mit der Pandemie bei den Teilnehmenden ankommen zu lassen. Während die Beratungsstelle leider schließen musste, bereitete sich die Koordinationsarbeit auf den Moment vor, an dem die Kurse wieder aufgenommen werden konnten. Die Zeit der Schließung wurde somit produktiv genutzt, um ein sicheres Hygiene- und Anmeldungskonzept in Zusammenarbeit mit den Lehrkräften zu erstellen.

2.1.3 Deutschunterricht unter den Bedingungen der Pandemie

Unser Kursangebot kann aktuell nur dezimiert stattfinden. Kooperationspartner*innen im Kiez können aufgrund der Pandemie ihre Räume nicht mehr zur Verfügung stellen. Auch viele ehrenamtliche Lehrkräfte haben sich dafür entschieden, ihre Mitwirkung bis auf Weiteres zu pausieren.

Aufgrund der Infektionsschutzmaßnahmen konnten wir von Juli bis Mitte Dezember in unseren Räumlichkeiten nicht mehr als 4 Teilnehmer*innen pro Kurs aufnehmen. Die Kurse

wurden durch nur noch eine einzige Lehrkraft durchgeführt, wodurch die Mitwirkung von Menschen mit weniger Unterrichtserfahrungen leider eingeschränkt werden musste.

Um weiterhin mehr freie Plätze anbieten zu können und somit mehreren Geflüchteten und Migrant*innen die Chance zu geben, an einem Deutschkurs teilzunehmen, haben wir die Kurse auf einen einzigen Termin reduziert.

Gleichzeitig haben wir es geschafft, neue, Corona-konforme Kursformate anzubieten: Ein Kurs statt zum Beispiel während der warmen Sommermonate im Freien statt und konnte somit bis zu 10 Teilnehmende aufnehmen. Zudem entstanden Onlinekurse, die eine gute Alternative für die jetzige Situation darstellen; die Plätze in den Präsenzkursen konnte so für Menschen mit keinem oder schlechtem Internetzugang freigehalten werden. In Zeiten des „harten Lockdowns“ waren sie ein wichtiges Format, um weiterhin kostenlosen Deutschunterricht für Menschen in prekären Lebenssituationen zu ermöglichen und mit den Teilnehmenden in Kontakt zu bleiben. Insgesamt haben wir es so erfolgreich geschafft in der Zeit zwischen Juli und Mitte Dezember 2020 Kurse in allen Lernstufen von A1.1 bis B2, inklusive Alphabetisierungs- und Konversationskurse, wieder zu ermöglichen. Nur den Mutter-Kind-Kurs konnten wir leider nicht mehr weiterführen. Nichtsdestotrotz finden in den Räumen des Familienzentrums Menschenkinder weiterhin Sprachangebote wie ein Frauenkurs und Sprachcafé statt, die, auch wenn sie nicht mehr in Kooperation mit der KuB organisiert werden, wertvoll und unterstützenswert sind.

Die ersten Verschärfungen des Lockdowns im November hatten natürlich auch Folgen für die Deutschkurse der KuB e.V. Die Hälfte der Präsenzdeutschkurse musste bedauerlicherweise pausieren. Die Gründe für diese Pause waren hier vielfältig. Einerseits gelten manche Lehrkräfte als Risikopatient*innen, andererseits können bestimmte Kurse nur sehr schwer online stattfinden, wie etwa die Alphabetisierungskurse. Dennoch wurde auch hier versucht Alternativen zu schaffen. Die Teilnehmende der Alphabetisierungskurse bekamen zum Beispiel die Unterrichtseinheiten per E-Mail an den Sozialarbeiter*innen in deren Unterkünfte zugesendet. Jede Woche bat die Lehrkraft eine telefonische Sprechstunde für mögliche Fragen an.

Wenn und solange es möglich war, haben die Kurse weiterhin in den Räumlichkeiten der KuB e.V. stattgefunden. Dies war besonders wichtig für Teilnehmende, die einen schlechten Internetzugang haben. Dieser Umstand spiegelt auch die sozioökonomischen Schwierigkeiten von Geflüchteten, die durch die Pandemie noch verstärkt wurden, wieder. Mangelhafte Technik (Internetverbindung), fehlende Endgeräte (Computer oder Smartphone) und/oder die geringe Praxis mit Computeranwendungen stellen, vor allem für Menschen, die in Gemeinschaftsunterkünften leben, ein großes Hindernis dar.

Auch wenn im Juli die erste Anmeldeperiode telefonisch oder per E-Mail ermöglicht wurde, mussten wir feststellen, dass eine Beratung vor Ort unabdingbar ist. Ab November wurden daher wieder Präsenzveranstaltungen organisiert, um Fragen und Unklarheiten besser erläutern zu können. Nicht alle Deutschkurs-Interessierte wissen, ob sie ein Anrecht auf eine Kostenübernahme für einen Integrationskurs haben, oder ob sogar eine Teilnahme an einem Integrationskurs zum Einstieg in weitere Kurse erforderlich für sie ist. Auch Unklarheiten in Bezug auf die Lernstufen, den Internetzugang oder die Frage, welche Deutschkurse näher vom Wohnort der Teilnehmenden gelegen sind, konnten während einer Präsenzberatung wesentlich besser geklärt werden, als per E-Mail.

2.1.4 Inhaltliche Ausrichtung und Ergebnisse aus den Kursen

Inhaltlich profitiert der Unterricht nun von den neu angeschafften kompletten Sätzen (Kurs-, Arbeits- und Lehrerhandbuch) der Lehrbücher „Menschen“ und „Menschen Hier“ vom Hueber Verlag. Für die Lernstufen A1 bis B1. Ab der Lernstufe B2 wurden die Bücher Aspekte Neu vom Klett-Verlag angeschafft.

Im Onlinekurs der Niveau Stufe B1 haben sich die Teilnehmer*innen mit dem Thema Migration beschäftigt und wurden dazu eingeladen, eigene Migrationsgeschichten aufzuschreiben. Dabei sind berührende, kurze Texte entstanden, welche die Teilnehmenden gerne teilen möchten:

Von D., aus Syrien

Lila, eine junge Frau, 18 Jahre alt, ist 2015 alleine illegal nach Deutschland angekommen.

Lila war einzige Kind bei ihre Familie , die in kleinem Dorf in der Nähe von Damaskus gelebt. Ihre Eltern haben in einem kleinen Geschäft für Milchprodukte gearbeitet. Sie haben schon zu Hause alle Milchprodukte selber hergestellt und in ihrem eigenen Geschäft verkauft. Wegen des Krieges hat Lila ihre Schule verlassen und konnte sie nicht mehr zur Schule gehen. Ihr Haus und dessen Geschäft waren unter Einfluss der Rakete explodiert. Aus diesem Grund ist die Familie nach dem Haus der Großeltern umgezogen. 2 Jahre später hat die Familie nicht mehr Geld zum Überleben deshalb hat Lila vorgeschlagen, dass sie nach Europa flieht und den Familiennachzug macht.

6 Monate nach der Ankunft konnte Lila zur Schule gehen und neue Freunden kennenlernen. 2016 hat Lila ihre Familie nach Deutschland gebracht. Ihre Eltern waren nicht so alt und konnten sie die deutsche Sprache lernen und einen kleinen Job finden. Obwohl in Deutschland alles verfügbar war, hat die Familie sich immer nach Heimat und ihre Bekannte in Syrien geseht.

Jetzt hat Lila ihre Abitur erfolgreich abgeschlossen und hat ihr Ausbildung als PTA angefangen.

Von N., aus Vietnam

Als kleinster Brude geboren, arbeitete mein Vater in einer anderere Stadt als Fahrer einer Baufirma. Meine Mutter musste sich allein um uns kümmern. Alle 3 Monaten besuchte er uns, weil es sehr weit weg war. Als ich in der Klasse 9 war, kam er zurück aber hatte Leberproblem, aufgrund der vielen Arbeit trank er viel Alkohol nach dem Dienst. im 1 jahr später arbeitete er wieder aber in der Gruppe. Das bedeute, er hat Gleitzeit und nicht selben Ort gearbeitet. Wo hatte Konstruktion, bliebte er dort. Manchmal war er zu Hause ganz Wochenlang, aber manchmal dauerte die Arbeit 2,3 Monate. Obwohl er schon Probleme hatte, trank er nicht nur Alkohol, sondern rauchte auch häufig. Danach bekam er schnell Lungenkrebs. Er ist leider verstorben, 2 Monate bevor ich Abitur zum Ende machte.

Ich war schockiert, sehr traurig und dachte viel nach. Weißten wir nicht, wie weiter unser Leben lief, wenn er nicht mehr lebte. Deshalb entschied ich die Arbeit nach dem Abitur fertig zu machen. Ich arbeitete im Samsung-Elektronikfirma. Meine Arbeit war ziemlich leicht, brauchte keine Kraft. 3 Jahre später empfahl eine Verwandte für mich nach Deutschland zu ziehen, um unsere Lebensqualität zu verbessern. Ich hatte noch mal viel nachgedacht. Na ja, nun bin ich da und nicht bedauere meine Entscheidung. Obwohl muss ich alle neuen Sachen eingewöhnen, aber ich glaube, dass alles gut wird.

Von M., wohnt im Iran

Heute will ich mich mit dem Thema „Migration“ auseinandersetzen.

Heutzutage ist Migration bei den Heranwachsenden, die in Entwicklungsländern wohnen, sehr beliebt. Manche haben Tätigkeiten, die bei der Regierung untersagt ist. Deswegen werden sie immer wieder unterdrückt und an den Rand der Gesellschaft gedrängt. Allerdings Armut und wirtschaftliche Unfähigkeiten stehen am meisten im Vordergrund. Wer nach einem neuen Land einwandern möchte, der sollte mehr über die Kultur, Regeln, ... informieren und genau prüfen, was er will. Außerdem sollten Politiker neue Gesetze durchführen, so dass die beiden Seiten profitieren können und mehr Vorteile bringen. Anschließend wäre es toll, wenn kein Mensch gezwungen wird, seine Heimat zu verlassen.

Anzahl der Teilnehmende von Juli bis Dezember 2020:

- Alphabetisierungskurs: 4
- A1.1: 16
- A1.2: 30 (davon 14 Online)
- A2.1: 13 (davon Online 9)
- A2.2: 5
- B1 Online: 12
- B2: 10
- Konversationskurs: 9
- Insgesamt: 99

2.1.5 Deutschkurse: Ehrenamtliche Arbeit und Vernetzung

Ein wichtiges Anliegen war auch dieses Jahr die Akquise von neuen ehrenamtlichen Lehrkräften. Die stetig steigende Infektionszahlen haben leider viele Interessierte ehrenamtliche Lehrkräfte verunsichert. Deshalb nahm die KuB e.V. mit weiteren Organisationen wie Weltweit e.V. und Multitude e.V. an den kritischen Orientierungswochen der Freien Universität Berlin teil, um neue Ehrenamtliche anzuwerben und über die Arbeit mit Geflüchteten und die gesellschaftspolitische Relevanz von kostenlosen Deutschkursen, besonders Zeiten der sozialen Isolation, zu berichten.

Da die sonst übliche, längere Hospitationsphase mit anderen erfahreneren Lehrkräften dieses Jahr eingeschränkt war, waren das Format der Videokonferenz für die Einarbeitungen und den regelmäßigen Austausch sehr hilfreich. Diese Form der Kommunikation fand nicht nur innerhalb der Fachgruppe der Deutschkurse der KuB e.V. statt, sondern auch mit anderen Initiativen und Organisationen in Berlin, die in dem Netzwerk „Deutschkurse für alle“ vertreten sind. Besonders interessant war in diesem Rahmen die Präsentation zu alternativen Kursformaten, Materialien, Plattformen und Apps zur Durchführung von Onlinekursen, sowie die anschließende kontroverse Diskussion über die Vor- und Nachteile dieser Softwares.

In Planung steht für das Jahr 2021 die Durchführung einer Fortbildung für Lehrkräfte, die in dem spezifischen Bereich Deutsch als Fremdsprache (DaF) für geflüchtete Menschen agieren und sich noch intensiver sowohl mit pädagogischen Methoden als auch mit einer kritischen Reflektion von strukturellen Diskriminierungsmustern wie Rassismus, Sexismus, Klassismus, uvm. auseinandersetzen möchten.

2.1.6 Sprachtandem

Inzwischen ist das KuB-Sprach-Tandem der KuB seit 7 Jahren online. Durch diese Plattform haben Menschen die Möglichkeit, eine*n Sprachpartner*in zu finden, um mit ihm*ihr die gewünschte Sprache im gegenseitigen Austausch zu lernen. Diese Möglichkeit haben auch im Jahr 2020 über 160 Menschen genutzt.

2.1.7 Deutschkurs-Netzwerk “Deutschkurse für alle!”

Das Netzwerk “Deutschkurse für alle!” besteht aus ca. 20 Initiativen, die kostenlose Deutschkurse in Berlin anbieten. Ziel dieses Netzwerks ist eine Übersicht über das bestehende Angebot an Kursen in Berlin zu erhalten, neue Kurse besser aufeinander abzustimmen, eine bessere Struktur für Interessent*innen zu schaffen (Wohnortnähe, Sprachlevel, etc.), eine Austauschmöglichkeit für Lehrende und Akteur*innen zu bieten, Raum- und Materialbörsen zu errichten, den Aufbau neuer Deutschkurse zu unterstützen und eine Plattform zu schaffen, um Menschen, die Lust haben zu unterrichten, an Initiativen mit Lehrer*innen-Bedarf zu vermitteln.

2.1.8 Ausflüge

2021 konnten wegen der Covid-19-Regulierungen die Ausflüge für die Deutschlerner*innen der KuB nur dreimal stattfinden, statt wie gewohnt monatlich. Im Januar hatten wir in viel Spaß dabei, das Technische Museum in Berlin zu entdecken. Nach einer längeren Pause konnten dann im August und September wieder Ausflüge anbieten – in kleinerem Rahmen und an der frischen Luft. Im August wurde eine Stadtführung durchs historische Berlin angeboten, im September waren wir auf den Pfaden vom “Lichterfest Berlin” unterwegs.

Mit den Exkursionen können Kontakte in der Gruppe ausgebaut und neue Beziehungen aufgebaut werden, und natürlich geht es auch darum, gemeinsam Spaß zu haben, Möglichkeiten zur Kommunikation zu haben und die Stadt gemeinsam zu entdecken.

2.1.9 Fazit

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass an den Deutschkursen überwiegend Geflüchtete teilnehmen, die in Deutschland keinen Anspruch auf einen Deutschkurs haben und denen die finanziellen Mittel fehlen, um einen Kurs selbst zu bezahlen. Nichtsdestotrotz sind die Kurse grundsätzlich für alle offen, die Deutsch lernen möchten und denen das nötige Geld dazu fehlt. Viele kommen mit wenigen oder sehr geringen Deutschkenntnissen zur Anmeldung der KuB, was zeigt, dass der Verein eine wichtige Anlaufstelle für Menschen, die aufgrund ihrer Sprache, Kultur und äußerlicher Merkmale strukturellen Diskriminierungser-

fahrungen ausgesetzt sind, sein kann. Ein Ort, an dem sie erste Hilfe und Unterstützung, Wertschätzung und Verständnis erfahren und sich über sprachliche- und kulturelle Barrieren hinweg mit anderen Menschen austauschen und vernetzen können.

Die erschwerten Bedingungen der Aufrechterhaltung unseres Angebots haben uns gezeigt, dass gerade diejenigen Menschen, die strukturell besonders benachteiligt sind, weil sie beispielsweise in einer Gemeinschaftsunterkunft keine gute Internetverbindung oder eine ruhige Lernumgebung haben, dadurch auch der Zugänge zu unseren Angeboten erschwert wurde. So beeinflusst nicht „nur“ die internationale politische Lage und die deutsche Asylpolitik die Zusammensetzung unserer Kurse, auch der Zugang zu Infrastruktur in Berlin prägt die Teilhabemöglichkeiten. Die Corona-Pandemie drängt somit rechtlich und gesellschaftlich präkarisierte Menschen noch weiter an den Rand der Gesellschaft. Dieser Benachteiligung versuchen wir als KuB e.V. im Rahmen unserer Möglichkeiten entgegenzuarbeiten!

Dass unser Angebot nach wie vor notwendig ist, zeigt die gleichbleibend große Nachfrage. Die Kurse finden regelmäßig statt und sind gut besucht. Die meisten Teilnehmer*innen erwerben im Laufe eines Semesters die Kenntnisse einer halben Niveaustufe und können im Anschluss in den nächsthöheren Kurs wechseln. Die Sprachkenntnisse werden auch durch Tests geprüft.

Wesentlich ist die Tatsache, dass sich die Teilnehmer*innen zunehmend besser ausdrücken und ihr Gegenüber verstehen können. So können sie nicht nur persönliche Kontakte aufbauen, sondern ihr Leben in Deutschland selbstbestimmt organisieren. Besonders erfreulich ist, dass viele Teilnehmer*innen im Laufe der Kurse Kontakte zu anderen Teilnehmenden aufbauen und die Kurse somit ein wichtiger Ort für Begegnung und Austausch zwischen Menschen, von denen viele neu in Berlin sind, darstellen.

Viele Teilnehmer*innen wünschen sich intensivere Kurse, um Deutsch noch schneller zu lernen. Aufgrund der begrenzten räumlichen und personellen Kapazitäten kann die KuB diesem Bedürfnis leider nicht nachkommen. Über die Jahre haben sich jedoch viele engagierte Menschen zusammengetan, um sich gemeinsam für kostenlose Deutschkurse und alle damit verbundenen Aktivitäten an der KuB einzusetzen. Alle Beteiligten konnten bisher schon viele gesellschaftspolitisch relevante Erfahrungen im Unterrichten und im Umgang mit Ge-

flüchteten und Migrant*innen sammeln. Dieses Wissen wird in einem laufenden Prozess durch Vorbereitungstreffen, Schulungen, Hospitationen und persönliche Gespräche vertieft und an neue Interessierte weitergegeben. So konnte schon viel erreicht werden: Heute gibt es diverse Angebote für unterschiedliche Zielgruppen, die auf den wachsenden Erfahrungen der Lehrkräfte in der Organisation von Deutschkursen aufbauen und weiterhin verbessert und erweitert werden. Das bisher erlangte Wissen möchte die KuB und ihre Akteur*innen auch in der Zukunft nutzen, um weiterhin kostenlose Deutschkurse für Geflüchtete und Migrant*innen anzubieten.

2.2 Kunstprojekt

Mit Kindern einer Gemeinschaftsunterkunft in Marienfelde haben wir Stoffe, Stofftaschen und Shirts mit Stofffarbe bemalt und bedruckt. Dazu brachten wir selbstgebaute Stempel und Schablonen mit, bzw. Dinge, die sich zum Hoch- oder Durchdrucken eignen. Auch hatten die Kinder die Möglichkeit, sich ihre eigenen Stempel zu bauen. Ein paar der Eindrücke von dort seht Ihr auf den Fotos.





Überlegungen für weitere Projekte gab es natürlich auch. Doch die Einschränkungen, die 2020 mit sich brachte, haben sich natürlich auch auf unsere Arbeit ausgewirkt und die Ideen in ihrer Umsetzung gebremst. Ein weiterer Punkt ist die Mitwirkung in der Gruppe.

Um die Arbeit der Kunstgruppe auf festere Füße zu stellen, ist eine regelmäßige Beteiligung wichtig. Eine Aufteilung in Arbeitsgruppen ist sinnvoll, um anfallenden Tätigkeiten wie z.B. die Einarbeitung ehrenamtlicher, das Erstellen und überarbeiten von Infoblättern, die Kontaktaufnahme und Kontaktpflege mit den Unterkünften, das Beantragen von Förderungen und die Organisation fachbezogener Inputs und Workshops zu kunstpädagogischer Methodik und der Lebenssituation Geflüchteter Familien und Kindern zu meistern.

Abhängig davon ist die Beteiligung in der Gruppe: Es gibt zwar immer mal wieder großes Interesse an der Mitarbeit. Bei vielen ist die Mitwirkung im Kunstprojekt allerdings nur für

einen kurzen Zeitraum möglich oder es kann keine kontinuierliche Mitarbeit gewährleistet werden. Leider gab es in den letzten Monaten wenig Beständigkeit innerhalb des Projekts, so dass das Kunstprojekt seit dem Spätsommer 2020 pausiert. Mal sehen, wie es weiter geht...

Kapitel 3

Sonstige Projekte

3.1 Hörbücherei für persisch sprechende Blinde

Die Bedeutung von online Formaten und Hörbüchereien ist im Jahr 2020 durch die Covid 19 Pandemie gestiegen. Auch in unseren Projekt der Hörbücherei haben wir einen stärkeren Zuspruch bemerkt. Die seit 2001 existierende persische Hörbücherei geht aus einer 2000 gegründeten Selbsthilfegruppe für Persisch sprechenden blinde Geflüchtete und Migrant*innen hervor. Ali Tinaye-Therani, selbst blind, hatte die Idee für eine Hörbücherei und ist bis heute der Hauptverantwortliche für das Projekt. Die Hörbücherei wird fast ausschließlich von betroffenen farsisprachigen Blinden selbst organisiert und ist daher durch die Komponenten Selbsthilfe und Selbstorganisation bestimmt. Die KuB unterstützt die Hörbücherei hauptsächlich finanziell und administrativ.

Die Hörbücherei stellte kostenlose digitale Hörbücher zur Verfügung. Sie bietet blinden Menschen im Iran sowie farsisprachigen blinden Migrant*innen weltweit die Möglichkeit, sich selbst zu organisieren und weiterzubilden, sich auszutauschen und zu vernetzen. Der Zugang zu persischer Literatur für Blinde ist schwierig und thematisch eingegrenzt – besonders was Literatur angeht, die in den Herkunftsstaaten verboten ist, aber stark nachgefragt wird.

Um das Angebot der Hörbücherei weiter auszuweiten wurden im Jahr 2020 weitere 120 neue Hörbücher vertont. Insgesamt wurden im Jahr 2020 1.700 Stunden vertont und ste-

hen nun zur Verfügung. Neu hinzu kommt die Vertonung und Bereitstellung der Zeitschrift „Andisheh Eooya“. „Andisheh Eooya“ ist eine analoge Zeitschrift in persischer Sprache die alle acht Wochen erscheint. Im Rahmen unseres Projekts haben wir es uns zur Aufgabe gemacht diese Zeitschrift mit verschiedenen Sprecher*innen zu vertonen und so einem breiteren Personenkreis bereitzustellen. Inhaltlich werden neue Bücher rezensiert und aktuelle literarische und politische Themen behandelt. Ungefähr 40 Personen laden die Zeitschrift regelmäßig herunter.

Aktuell existieren über 1000 Hörbücher in der Bibliothek die im Rahmen des Projekts bislang vertont wurden und im MP3-Format bereitgestellt werden. Der Plan für die kommende Zeit ist es, bereits vertonte Bücher die vor zwanzig/dreissig Jahren mit den damals vorherrschenden technischen Möglichkeiten (meist Kassettenrekorder) aufgenommen wurden aufzumöbeln. Die Tonqualität der Hörbücher ist sehr schlecht, da schwer verständlich und von Störgeräuschen begleitet. Weil die Digitalisierung auch keine zufriedenstellenden Ergebnisse bringt, möchten wir im kommenden Jahr die betreffenden Bücher neu vertonen.

Der Pool an Sprecher*innen liegt aktuell bei 8 Personen. Zudem unterstützen 3 Personen die Hörbücherei bei der Editierung.

Die partnerschaftliche Zusammenarbeit mit den lokalen Hörbüchereien im Iran, in Abadan und Isfahan, läuft weiter und wir sind zufrieden damit. Mal sehen wann ein Besuch im Iran wieder möglich sein wird.

3.2 Referent*innenpool

Im Rahmen des Referent*innenpools bieten wir seit 2015 Vorträge, Fortbildungen, Seminare, Workshops und Schulprojektstage zu folgenden Themen an:

- Asylverfahren und Aufenthaltsrecht für Anfänger und Fortgeschrittene
- soziale Rechte und Lebensbedingungen von Geflüchteten in Deutschland und Berlin
- Dublin III-Verordnung
- Europäisches Grenzregime (Frontex) und europäisches Asylrechtssystem
- rechtliche Situation und Lebensbedingungen von Geflüchteten in Italien

- Asyl in der Republik Zypern (Verfahrensstandards, Rechtslage und Lebensbedingungen)
- kritische Migrationsforschung
- kritische Soziale Arbeit im Handlungsfeld Flucht und Migration
- Reflexion über die eigene Haltung und Rolle (Paternalismuskritik)
- Argumentationen gegen Vorurteile und Mythen

Unsere Referent*innen sind u.a. Jurist*innen und Politik- und Sozialwissenschaftler*innen. Sie verfügen durchgängig über mehrjährige Erfahrungen in der Flüchtlings- und Migrationsarbeit und sind teilweise als Anwält*innen tätig, einige verfassen gerade Doktorarbeiten zu einschlägigen Themen, während andere bereits promoviert haben. Alle Referent*innen engagieren sich im Rahmen der KuB für mehr Rechte von Geflüchteten und Migrant*innen.

Kapitel 4

Vereinsarbeit

4.1 Gremien- und Öffentlichkeitsarbeit

Auch im Jahr 2020 vertrat die KuB die Interessen ihrer Zielgruppe in einer Vielzahl von Ausschüssen und Gremien. Hierunter fielen:

- der Migrationsrat von Berlin,
- der Flüchtlingsrat Berlin,
- die Migrationsfachgruppe des DPW Berlin,
- das Berliner Netzwerk für besonders schutzbedürftige geflüchtete Menschen (BNS), – hier den Fachstellen für LSBTI Geflüchtete (Schwulenberatung Berlin e.V.), Fachstellen für traumatisierte Geflüchtete und Opfer schwerer Gewalt (Xenion, psychosoziale Hilfen für politisch Verfolgte e.V. und Zentrum Überleben), Fachstelle für Geflüchtete mit Behinderung (Berliner Zentrum für selbstbestimmtes Leben behinderter Menschen e.V.), der Fachstelle für unbegleitete Geflüchtete (KommMit e.V, Beratungszentrum für junge Flüchtlinge und Migranten) und der Asylerstberatung für besonders schutzbedürftige der AWO.
- das Antidiskriminierungsnetzwerk Berlin (ADNB)
- die Soli-Zimmer-Initiative,

- der Arbeitskreis Migration und Schwangerschaft beim Zentrum für sexuelle Gesundheit und Familienplanung in Berlin-Charlottenburg
- die AG Migrantinnen der Berliner Anti-Gewalt-Projekte bei SenGPG
- die Quartalstreffen der AWO-Asylberatung zusammen mit GIZ (Gesellschaft für interkulturelles Zusammenleben) und neu dabei die Asylberatung der Diakonie
- die Vernetzungs- und Austauschtreffen der Verfahrensberatungsstellen in Berlin
- das Netzwerk "Deutschkurse für Alle!"
- das Beratungsstellentreffen des Berliner Flüchtlingsrats

Allmende, der Republikanische Anwältinnen und Anwälte Verein (RAV), die Schlafplatzorga und andere Initiativen nutzen die Räumlichkeiten der KuB für ihre Angebote, Plena oder Workshops. Gegenüber der KuB ist der Kiezladen Bilgisaray, mit dem wir uns austauschen. Deren Räume und Angebote werden von Adressat*innen und Mitarbeitenden der KuB genutzt.

Aus der gemeinsamen Nutzung der Räume entstehen auch neue Ideen für gemeinsame Vorhaben oder Anlaufstellen für die Zielgruppe Geflüchteter.

Im Migrationsrat Berlin ist die KuB seit Anfang des Jahres 2009 festes Mitglied. Für die Vernetzung der KuB haben sich auch im Jahr 2020 wieder außer den Sitzungen des Migrationsrats v.a. die Sitzungen der Fachgruppe Migration des Paritätischen Wohlfahrtsverbands sowie die Sitzungen des Flüchtlingsrats Berlin als bedeutungsvoll erwiesen. Im Rahmen des Projektes zur Verfahrensberatung für Geflüchtete organisiert die KuB regelmässige Treffen der senatsgeförderten Verfahrensberatungsstellen und nimmt zusammen mit Vertreter*innen anderer Migrant*innenselbstorganisationen (MSO) an den Treffen der Verfahrensberatungsstellen und der Beauftragten des Berliner Senats für Integration und Migration teil. Hier konnten Bedarfe von MSOs untereinander abgestimmt und an politische Entscheidungsträger*innen kommuniziert werden.

Über diese regelmäßigen Treffen hinaus war die KuB auch im Jahr 2020 wieder an unregelmäßigen bzw. einmalig stattfindenden Treffen und Veranstaltungen beteiligt, wie z.B. des Bündnisses #unteilbar oder der kritischen Orientierungswoche der Freien Universität (FU) Berlin.

Im Bereich der Sprachmittlung und Behördenbegleitung waren wir im Austausch mit dem Berliner Institut für Sprachen und dem Verein Each one teach one (Eoto).

Diese Netzwerkarbeit ist wichtig, um auf die oftmals menschenunwürdigen Lebensbedingungen Geflüchteter in Berlin aufmerksam zu machen, gemeinsam mit anderen Organisationen politische Forderungen zu entwickeln, neue Ehrenamtliche anzuwerben und über die Arbeit mit Geflüchteten und die gesellschaftspolitische Relevanz von kostenlosen Beratungsangeboten und Deutschkursen, gerade in Zeiten der sozialen Isolation, in einen Austausch zu kommen.

Insgesamt war aber auch die Gremienarbeit der KuB 2020 stark von den Coronabedingten Einschränkungen geprägt. Viele der geplanten Veranstaltungen mussten pandemiebedingt abgesagt werden, bei auf online-Formate gewechselten Veranstaltungen fielen die für die Netzwerkarbeit wichtigen informellen Gesprächs- und Austauschsituationen weg.

In der alltäglichen Beratungsarbeit der drei Beratungsprojekte kooperieren wir mit diversen Beratungsstellen, wie etwa dem Verein Iranischer Flüchtlinge, Al Muntada, Yekmal, der Schlafplatzorga, Basta, dem Medibüro und der Asylerstberatung der AWO, den Zentren für sexuelle Gesundheit und Familienplanung, BIG und verschiedenen Anti-Gewaltberatungsstellen und Frauenhäusern. Zudem ist seit Beginn der Pandemie die gute Zusammenarbeit mit den Sozialbetreuer*innen und Sozialarbeiter*innen in diversen Unterkünften von besonderer Bedeutung für die Rechts- und Sozialberatung.

Haupt- und ehrenamtlich Mitarbeitende der KuB besuchten regelmäßig Fortbildungsveranstaltungen z.B. von IntMig oder dem Flüchtlingsrat, am Rande derer auch regelmäßig wichtige Netzwerkarbeit stattfindet.

Im Rahmen der psychosozialen Beratung arbeiten wir fallbezogen und im Sinne einer kollegialen Beratung mit Xenion und dem Zentrum Überleben zusammen. Adressat*innen verweisen wir regelmäßig an die Angebote des Gesundheitszentrums für Flüchtlinge (GZF), den Kontakt- und Beratungsstellen (KBS) – hier besonders in Berlin Mitte - und Open Med. In direkter räumlicher Nachbarschaft befindet sich das Casa Kuà, ein Trans* Inter Queer* Community Health Center u.A. für Menschen, die von Rassismus und Illegalisierung betroffen sind.

Die Öffentlichkeitsarbeit der KuB fand wie bereits im letzten Jahr immer mehr auch auf Social-Media- Kanälen (facebook und twitter) statt. Hierüber konnten wir sowohl Adressat*innen unserer Angebote, als auch Ehrenamtliche, Spender*innen und politische Verbündete erreichen. Öffentlichkeitsarbeit außerhalb virtueller Räume (z.B. durch Redebeiträge auf Demonstrationen) musste seit März 2020 pandemiebedingt leider pausiert werden.

4.2 Fundraising

Die AG Fundraising war auch in diesem Jahr aktiv und wir haben weiter probiert die Spendeneinnahmen der KuB zu erhöhen. Dies ist für uns weiterhin sehr entscheidend, weil wir Spenden frei verwenden können und diese nicht an bestimmte Projekte gebunden sind. Da wir Ausgaben haben, welche wir nicht über Projektgelder decken können (z.B. Miete, Strom, Telefon, BVG Tickets für Ratsuchenden uvm.) ist es für uns sehr entscheidend, dass die KuB ausreichend Spenden einnimmt.

Dazu haben wir in der Mitte der Coronapandemie eine Spendenkampagne unter dem Motto „Reisekasse an die KuB spenden“ gemacht, welche Menschen dazu motivieren sollte einen Teil des Geldes, welches sie nicht für ihren Sommerurlaub ausgeben „können“, an die KuB zu spenden. Das hat ein bisschen funktioniert, aber wir hatten uns davon eigentlich mehr erhofft.

Gleichzeitig haben wir als KuB entschieden, dass wir zukünftig am sogenannten „Bußgeldfundraising“ teilnehmen. Das bedeutet, dass die KuB fortan in den Listen der Organisationen auftaucht, an die Menschen ihre Bußgelder zahlen können, wenn sie denn welche zu zahlen haben. Wir sind gespannt, ob wir darüber einige Spenden bekommen haben.

Im November dieses Jahres haben wir dann einen tollen Erfolg verbucht. In der Finanzübersicht der KuB aus dem Jahr 2019 und für das laufende Jahr 2020 ist deutlich geworden, dass die Spendeneinnahmen immer mehr werden, was finanziell sehr positiv ist für die KuB. Wir sind stolz und hoffen, dass das so weitergeht!

Deshalb haben wir auch in diesem Jahr eine Spendenkampagne für das Jahresende geplant und durchgeführt. Sie läuft momentan noch, aber wir können jetzt schon sagen, dass sie einiges an Spenden gebracht hat und wir hoffen, dass das so weiter geht!

So bleibt uns am Schluss nur an alle, die das hier lesen zu sagen. Wenn ihr Menschen kennt, die eventuell Geld spenden möchten, dann macht bitte Werbung für die KuB. Denn auch 2021 heißt es weiter:

Unabhängige Beratung braucht Spenden!

4.3 Team und Arbeitsweise

Das Jahr 2020 hat unser Team vor neue Herausforderungen gestellt. Beratungen und Deutschkurse wurden zum Teil online, am Telefon oder - bei wärmeren Temperaturen - im Freien durchgeführt. Um möglichst gute Angebote im Sinne unserer Ratsuchenden durchzuführen, waren wir auch trotz der Pandemie in einem regelmäßigen Austausch über verschiedenen mögliche Arbeitsweisen innerhalb der geltenden Beschränkungen – meistens online oder per Telefon.

Unser Angebot lebt davon, dass wir uns untereinander kollegial austauschen. So können wir auch Bedarfe erkennen und darauf reagieren. Zum Beispiel konnten wir neue Ehrenamtliche für Sprachmittlung in bspw. russischer Sprache finden oder uns zu Ende des Jahres gezielt zu den Asylfolgeanträgen von Syrern austauschen und gegenseitig fortbilden.

Neben dem kollegialen Austausch ist auch die Supervision ein wichtiger Bestandteil unserer Teamentwicklung. Die durch die psychosoziale Beratung organisierte Supervision für die Gesamtorganisation hat sich mittlerweile fest etabliert. Insbesondere die diskriminierungskritische Grundhaltung und die langjährige supervisorische wie auch aktivistische Erfahrung der Supervisorin waren dabei von großem Gewinn. Es konnten im vergangene Jahr acht Sitzungen stattfinden.

Auch im Jahr 2020 basierte die Arbeit der KuB auf dem Einsatz der etwa 150 Menschen, die sich ehrenamtlich für uns engagiert haben. Ohne ihre Unterstützung wären die in diesem Bericht zusammengefassten Tätigkeiten nicht möglich gewesen. Einige Personen, zumeist

im Bereich Sprachmittlung und Begleitung, konnten für ihr Engagement eine Ehrenamts-
pauschale erhalten. Zudem gab es im Jahr 2020 eine im Bundesfreiwilligendienst beschäf-
tigte Person. Tatkräftige Unterstützung erfuhren wir von auch 33 Menschen, die bei uns ein
Praktikum machten – häufig Studierende der Sozialen Arbeit. Ohne sie wäre vieles in der
stattfindenden Form nicht möglich gewesen.

Allerdings war es uns im vergangenen Jahr auch möglich, einer — für unsere Verhältnisse
— außergewöhnlich hohen Zahl von Mitarbeiter*innen (21 Personen) ein festes Anstellungsver-
hältnis anzubieten; diese in einem Umfang zwischen zehn und 29 Stunden in der Woche.
Der Umstand, verschiedene Bereiche unserer Arbeit mit den zeitlichen Ressourcen und der
Kontinuität fester Stellen ausstatten zu können, war für das Gelingen unserer Arbeit eine
ebenso unverzichtbare Bedingung wie das große Engagement der ehrenamtlich Tätigen.

Das Team setzt sich zusammen aus Menschen unterschiedlicher geographischer und be-
ruflicher Herkunft, wobei Ausbildungswege in sozialen, psychologischen oder juristischen
Berufen die größte Untergruppe bilden.